

Am Zuge wird er um Luzern, am Rotsee im August und September, auch selten einmal bei Stans beobachtet. Um Luzern wurde er schon im Jahre 1791 festgestellt. Er durchzieht auch das Reusstal, durchquert das Urserental und überschreitet den Gotthardpass. Bei Andermatt wurde noch im Oktober des Jahres 1836 ein Stück gefangen.

Er wurde aber auch mit voller Sicherheit brütend im Gebiete festgestellt und zwar nicht unten am See, sondern in einer Höhe von 1435 m. an der Reuss in der Nähe von Andermatt im Urserentale.

Man findet am Herbstzuge öfters Drosselrohrsänger, die durch Verletzungen am Kopfe durch Leitungsdrähte eingegangen sind.

Ich selbst habe den Vogel im Gebiete weder als Durchzügler noch als Brutvogel angetroffen. Zur Zugzeit, während deren sich der Vogel stumm verhält, ist ja ein Uebersehen leicht möglich, wäre er aber als Brutvogel am See gewesen, so wäre der mir in feinen Lautäusserungen sehr gut bekannte und vertraute Vogel sicherlich nicht entgangen. Zur Zeit meines mehrmaligen Aufenthaltes im Gebiete konnte ich auch wirkliche Rohrbestände an der Reuss in der Umgegend von Andermatt nirgends antreffen.

(Fortsetzung folgt).

## Dr. Ritter von Tschusi zum Gedächtnis.

Von Dr. J. Gengler.

In der Nacht zum 5. März 1924 starb in seiner Villa Tännenhof bei Hallein im Salzburger Land der österreichische Ornithologe Dr. phil. Viktor Reichsritter von Tschusi zu Schmidhoffen im 76. Lebensjahre.

Von frühester Jugend auf galt sein lebhaftestes Interesse der Vogelwelt und da er einen Teil seiner Knaben- und Jünglingsjahre in der ornithologisch so bemerkenswerten Wachau verlebte, bildete er sich bald zum trefflichen Vogelkenner aus. Nach Vollendung seiner Studien in Wien und nach grösseren Reisen ins In- und Ausland liess er sich im Tännenhof bei Hallein im Jahre 1871 nieder und verbrachte dann den grössten Teil seines Lebens in dieser für einen Ornithologen geradezu idealen Gegend.

Mit grossem Fleisse widmete er sich, durch keine anderen Pflichten gehindert, seinen ornithologischen Studien und veröffentlichte eine grosse Reihe ganz trefflicher Arbeiten, um 700 Nummern. Dabei legte er sich grosse wissenschaftliche Sammlungen von Vogelbälgen an, die er zum grössten Teil selbst in musterhafter Weise herstellte.

Er sammelte Serien der einzelnen Vogelformen aus dem ganzen Verbreitungsgebiete und studierte nun die geographischen Unterschiede der einzelnen Formen eines Formenkreises, wobei ihm sein prächtig entwickeltes und geschultes Farbensauge ausgezeichnet zu statten kam. Das, was viele andern Ornithologen erst nach langer Zeit anwendeten, hatte er schon von Beginn seiner Sammeltätigkeit getan.

Durch seine weitverzweigten Verbindungen gelang es ihm auch prächtiges Material aus allen Richtungen der paläarktischen Region

zusammenzubringen, wodurch er in Stand gesetzt war, eine ganze Reihe geographische Formen neu zu beschreiben und zu benennen.

Seine prachtvollen Sammlungen befinden sich jetzt teils in Wien, teils in Salzburg und München.

Weit bekannt war er auch weit über die Grenzen des deutschen Sprachgebietes hinaus als Begründer und Herausgeber der „Ornithologischen Jahrbücher“, einer Zeitschrift, die prächtige Arbeiten aus der Feder der besten Ornithologen der Gegenwart und auch von seiner Meisterhand enthielt. Leider musste der Verstorbene sie, nachdem sie mehr denn 25 Jahre geblüht, durch die Not gezwungen, einstellen. Sie soll aber, nach dem Wunsche des Verstorbenen, in Bälde wieder erstehen unter der Leitung des ja wohl allen Lesern durch seine Arbeiten bekannten Professors Dr. SCHNBAL in Freistadt.

Ein nicht hoch genug einzuschätzender Verdienst Tschusis war es, dass er es verstand, jungen, ersten, arbeitswilligen Ornithologen durch Rat und Tat auf den richtigen Weg zu bringen, sie fortwährend zu neuen Arbeiten anzuregen und sich ihrer in jeder Weise anzunehmen. Er scheute hierbei nichts und seine Geduld kannte dabei keine Grenzen. Daher ist ihm auch eine grosse Anzahl der heute lebenden Ornithologen zu grossem Danke verpflichtet und so mancher kann sich mit Stolz seinen Schüler nennen.

Die grosse, im weitem Parke gelegene Villa Tännenhof am Fusse des Tännengebirges war wohl jedem Ornithologen bekannt. Keiner der in die Nähe von Hallein kam, versäumte es, dem Meister einen Besuch zu machen. Gasfrei und liebenswürdig nahm das Ehepaar Tschusi die Gäste auf und jeder, der die Villa verliess, zog hochbefriedigt weiter. Männer wie ALFRED BREHM, GUSTAV RADDE, SCHALOW und REICHENOW und wie die bedeutenden Ornithologen alle heissen, waren dort zu Gaste, verlebten unvergessliche Stunden dort. Auch viele Ausländer besuchten Tschusi und seine Sammlungen.

Auch meiner Wenigkeit war es öfters vergönnt, bei Tschusi und den Seinen, als Schüler und Freund, zu weilen. Wie konnte der grosse schlanke Mann mit dem gescheiten Gesicht erzählen, dabei stets seine Person übergehend, denn er war ein bescheidener Mann. In seinem Urteil stets objektiv, konnte er auch scharf, sehr scharf werden, wenn Ignoranten durch Lügen und Unwissigkeiten die wissenschaftlichen Wahrheiten aus Eitelkeit und Selbstsucht zu entstellen suchten.

Manch schwerer Schicksalsschlag hat Tschusi betroffen. So starb sein ältester Sohn Rudolf, den Lesern wohl bekannt als der Erforscher der Avifauna der Kanarischen Inseln, wenige Jahre vor ihm nach kurzer Krankheit und der Zusammenbruch Oesterreichs 1918 brachte ihn in schwere finanzielle Nöten. Aber nie hat er den Mut verloren, nie seine Arbeitskraft. Bis zu den Tagen, da ihn schwere Krankheit ans Bett fesselten, sass er am Schreibtisch und arbeitete, und nie verzweifelte er, sondern hoffte auf ein Wieder-aufstehen des zerschmetterten Mitteleuropa.

Viel Ehre wurde ihm aber auch zu teil. Er war von fast allen wissenschaftlichen ornithologischen Gesellschaften Ehrenmitglied und zur Feier seiner goldenen Hochzeit, die er in vollster Gesundheit

und Rüstigkeit begehen konnte, promovierte ihn die philosophische Fakultät Innsbruck zum Doctor philosophiae honoris causa, eine Ehrung, die ihn ausserordentlich freute und befriedigte, schon deshalb, weil von den Männern der Wissenschaft auch seine Tätigkeit als solche anerkannt worden war. Auch Hallein ernannte ihn bei dieser Gelegenheit zum Ehrenbürger.

Manch schöne Idee, manch schwierige Arbeit, über die er noch bis in die letzten Tage des Jahres 1923 mit mir in lebhaftem Briefwechsel stand, ist nun unvollendet geblieben, die österreichischen Ornithologen haben ihren Altmeister und Führer, wir andern ein Vorbild, die Wissenschaft eine erstklassige Arbeitskraft verloren, trotzdem wollen wir nicht klagen, denn unser Freund ist ja nicht in der Blüte der Jugend, sondern nach einem langen, arbeits- und erfolgreichen Leben abberufen worden. Aber ein gutes Andenken wollen wir dem liebenswürdigen Manne, dem grossen Ornithologen, dem bescheidenen Gelehrten, bewahren und ihn unseren Nachfahren als Muster und leuchtendes Vorbild preisen.



**Kleinere Mitteilungen.**  
*Communications diverses.*

**Paradiesvögel in den Antillen.** Auf der Kleinen Tobago-Insel (in der Nähe der Grossen gleichen Namens) in Westindien hat vor 12 Jahren Sir WILLIAM INGRAM ca. 50 Paradiesvögel (Art nicht angegeben), die er aus Neuguinea bezog, ausgesetzt. Sie haben sich dort gut gehalten und etwas vermehrt. Neuerdings ist die Insel samt den Vögeln in den Besitz eines Amerikaners, Mr. A. LUBAN in Newark übergegangen. Derselbe möchte von diesen Paradiesvögeln nach Florida, in die Nähe von Miami, verbringen.

Wie es scheint, haben erst in der neueren Zeit junge Paradiesvögel (bemerkenswert ist, dass auch hier die Jungen für die Ausdehnung des Wohngebietes sorgen) den 2 1/2 Meilen breiten Meeresarm nach der Grossen Tobago-Insel überflogen.

Einige Beobachtungen über die Lebensweise der Vögel konnten angestellt werden, so über das Balzen (Tanzen) usw. Die Brutzeit fällt in die Zeit vom Nov. bis März. Nester konnten aber noch keine gefunden werden. A. H.

**Vögel und elektrische Anlagen.** Schön früher habe ich berichtet, wie viele Vögel an den Starkstromanlagen der elektr. betriebenen Betriebsgruppe der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn der bern. Dekretsbahnen verunglückt sind, d. h. Kurzschlüsse, also Störungen, verursacht haben. Im Jahre 1923 waren 70 Fälle zu registrieren (1921 53, 1922 54). Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: Januar 2, Februar 0, März 3, April 2, Mai 1, Juni 8, Juli 24, August 11, September 3, Oktober 10, November 5 und Dezember 1.

Ich bin vom Ausland her wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, dass man dort Schutzvorrichtungen kenne und anwende, die solche Unglücksfälle bzw. Störungen vermeiden. Dem ist entgegenzuhalten, dass unsere schweizerische ausgedehnte Elektrotechnik so gut ausgebaut ist, dass sie den Vergleich ruhig mit einem jeden Lande aufnehmen darf. Was zweckmässig ist, wird bei uns angewendet; aber es gibt auch eine Grenze des Möglichen. A. Hess.

**Anschriften in den Museen.** Aus dem Leserkreis gingen uns Zuschriften zu in welchen darauf hingewiesen wird, dass auch noch in unserem Lande Museen bestehen, in denen einheimische Tiere und Vögel vielfach nur eine lateinische Anschrift, anstatt auch den deutschen oder französischen Namen tragen. Mit vollem Recht wird dies als einen Uebelstand bezeichnet, der in keiner schweizerischen öffentlichen Sammlung mehr bestehen sollte. Gemeinverständliche Anschriften anzubringen, ist das Mindeste, was solche Anstalten zur Volksbildung beitragen können. A. H.

**Die Vogelschutzinseln.** Durch reichliche Subskriptionen, die insbesondere auf Lord GREYS Aufruf hin erfolgten, ist der Erwerb der Farne-Inseln durch den „National Trust“, der daraus ein absolutes Vogelschutzgebiet machen wird, gesichert. Die Inseln zählen zu den beliebtesten Brutplätzen Europas. Als Kuriosum wird erwähnt, dass sie der einzige Ort sind, wo die (sonst südlicher nistende) Sandwich-Meerschwalbe und die (sonst nördlicher nistende) Eiderente durch ihr Brutgeschäft in gegenseitige Nachbarschaft gebracht werden. Die Inseln dienten schon in Vorzeiten als Refugium. Im siebten Jahrhundert zog sich St. Guthbert auf seine alten Tage dahin zurück, um über die Verderbtheit der Welt zu brüten, ohne von ihr mehr erreicht zu werden.

**Ein Bild von der Vogeljagd in Südfrankreich.** Wir wissen, dass unseren Zugvögeln in Südfrankreich tüchtig zugesetzt wird. Wir haben es auch gar nicht nötig selbst über diese „Jagd“ zu schreiben. Greifen wir z. B. aus dem „Chasseur français“ No. 408, März 1924, S. 131 eine Stelle aus „Chasses de Provence“ heraus:

„Nous sommes à la fin d'octobre, il est 7 heures du matin. Des vols de pinsons, de verdiers, de linots mélangés à quelques grives et à des bandes d'étourneaux, venant du sud, rasant les cimes des arbres, épousant les courbes des vallons (es herrscht nämlich nach der Schilderung ein fürchterlicher „Mistral“, Sturm der „Bise“ Südfrankreich. Diese Sturmtage sind aber ertragreiche „Jagdtage“), passent rapidement au dessus des tireurs espacés les uns des autres d'une vingtaine de mètres tout le long du faite des collines, souvent sur une longueur de plusieurs kilomètres.

Les coups de feu se succèdent sans interruption et de nombreux et pauvres oisillons sont fauchés dans leur vol éperdu.“

A. H.  
**Das Hühnerglocklein.** Während meines letztjährigen Aufenthaltes in Saus-Fee (Kanton Wallis) sah ich durch ein merkwürdiges Klingeln aufmerksam gemacht einen Haushahn, der mit einem um den Hals gehängten Glöckchen herumstolzerte. Seine Hennen waren ebenfalls mit kleinen Schellen versehen. Der Besitzer des Federviehs belehrte mich, dass dieses eine Vorbeugungsmassregel gegen die Angriffe des „Hühnervogels“ sei. Marg. Baur.

**Nachrichten.**

**Schweiz. Vogelwarte in Sempach.** Am 9. Juni hat die Naturforschende Gesellschaft von Luzern unserer Vogelwarte in Sempach einen Besuch abgestattet, bei welchem Anlass der Leiter Hr. A. SCHIEERLI einen Vortrag hielt.

Anfangs Oktober gedenkt die Schweizer. Zoologische Gesellschaft sie mit ihrem Besuch zu beehren.

**Frühjahrsversammlung.** Dieselbe nahm am 31. Mai/1. Juni einen gelungenen Verlauf. Leider war Dr. P. DAM. BUCK krankheitshalber verhindert an derselben teilzunehmen. Ein kurzer Bericht wird noch folgen.

**Hr. Dr. J. Büttikofer,** der 45 Jahre lang in Holland lebte, beinahe drei Jahrzehnte Direktor des Zoolog. Gartens von Rotterdam war und je über 20 Jahre der holländ. Ornithologischen Gesellschaft und der Vogelschutzgesellschaft etc. Vorstand, ist nach ausserordentlich ehrenden Abschieden in die Schweiz zurückgekehrt. Wir wünschen unser Gründungsmitglied noch viele Jahre frisch und froh in unserem Kreise zu haben. Ebenso seine werte Frau Gemahlin.

Freilich unternimmt Hr. Dr. BÜTTIKOFER schon im Juli eine Reise nach Java usw., die ihn uns für längere Zeit entführt.

**Zoologischer Garten in Basel.** Diese Anstalt, die schon viel Gutes für die Tierkenntnis geleistet und in den letzten Jahren unter Hrn. Dir. A. WENDNAGEL einen schönen Aufschwung genommen hat, feiert am 21. und 22. Juni ds. Js. ihr 50 jähriges Bestehen.

**Finnische Ornithologische Gesellschaft.** Eine solche wurde kürzlich gegründet. Präsident Hr. Dr. IVAR HORTLING. Von ihrer Zeitschrift „Ornis femica“ ist bereits die erste Nummer erschienen. Wir begrüssen die neue Vereinigung, mit der wir schon in freundschaftlicher Verbindung stehen.

**Niederländische Ornithologische Vereinigung.** An Stelle des Hrn. Dr. J. BÜTTIKOFER ist Hr. Dr. L. F. de BEAUFORT zum Präsidenten gewählt worden. (Zeitschrift: „Ardea“.)

**Deutsche Ornithologische Gesellschaft.** Dieselbe hielt ihre Jahresversammlung am 12.—15. Juni 1924 in Bremen ab. Vorträge, Ausflüge nach Helgoland, Mellum usw. (Vorsitzender: F. von LUCANUS.)